

erschient außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich. 1 „ — „
Eingelie Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: **Georg Essig.**

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zn-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelk,
Grabensteil 2, M. Dukes,
1. Wienergasse 31, R. Mosso,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6. B., incl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aledisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in St. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Althbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 119.

Hermannstadt, Donnerstag den 25. Mai 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Mai.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. d. richtete zunächst Albert Kovacs an den Präsidenten die Bitte, Verfügungen zu treffen, daß der zur Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Mittelschulen entsetzte Ausschuss wieder zusammenberufen werde, damit der Majoritäts-Bericht dem Hause unterbreitet werden könne. Der Präsident erklärte, daß er diese Verfügungen treffen werde.

Hierauf berichtigt Tokai seine vom Abgeordneten Apponyi mißverständlichen, auf Kroatien bezüglichen Ausführungen. Dr. Karl Wolff erklärt auf die Frage Ivankas wie den Sachsen die Entscheidung eines daco-rumänischen Reiches gefallen würde, daß eher sei die gegenwärtige Politik dazu geeignet — wenn auch vielleicht unbewußt — die Entscheidung eines solchen Reiches hervorgerufen, denn die gewaltsame Magyarisierung führe doch nur zur Rumänisierung in Siebenbürgen und Slavifizierung in Oberungarn, was eine große Gefahr in sich birgt. Wenn wir schon in die Zwangslage gekommen sind, so ist die Erhaltung nur im Bündnisse mit dem deutschen Reiche und im guten Einvernehmen mit dem deutschen Volke möglich; denn früher wird die Regierung gezwungen sein, deutsche Colonisten nach Bosnien einzuführen, wenn dort der Friede und die Ordnung hergestellt werden sollen. Um das möglich zu machen, darf aber das Land nicht den Krieg gegen das deutsche Volk predigen. Redner sucht dann nachzuweisen, daß alle Uebel in Ungarn aus der Unterdrückung der Nationalitäten entstehen, und erklärt, daß die orientalische Frage überhaupt nur mit der Nationalitäten-Frage zugleich gelöst werden kann. Wie ungerecht die gegenwärtigen Zustände sind, beweisen am glänzendsten die Schaffung und Nichterhaltung des Nationalitäten-Gesetzes. Redner klagt dann darüber, daß keine Hochschulen für alle Nationalitäten errichtet werden und daß die Sprache der höheren Verwaltung und Jurisdiction die ungarische ist. Schließlich erklärt er, nachdem die Gesetgebung die von den Delegationen vertretenen Summen nicht verweigern kann, die Vorlage anzunehmen. (Der Abgeordnete Wolff lieferte in seinen Ausführungen über die „orientalische Frage“ lediglich einen Abklatsch seiner Ausführungen in der Hermannstädter Wählerversammlung vom 16. April.)

Der Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung von hilfsbedürftigen Witwen und Waisen der anlässlich der Unruhen in Süd-Dalmatien und im Occupations-Gebiete Gefallenen oder in Folge von Verwundungen oder Kriegsverletzungen gestorbenen Militärpersonen, welcher am 22. d. im österreichischen Abgeordnetenhaus eingebracht wurde, lautet:

„Die Regierung wird ermächtigt, jenen hilfsbedürftigen Witwen Waisen der Gefallenen oder in Folge von Verwundungen von Kriegsverletzungen Gestorbenen, welche auf Grund des §. 22 des Gesetzes vom 13. Juni 1880 betreffend die Militärpersonen, der Militärperson-Fond und die Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien von Mobilisirten, unterstützt werden, auch nach Ablauf der sechsmonatlichen Frist und bis zum Inselebenreten des im §. 16 vorgesehenen Gesetzes die unumgänglich nötige Unterstützung innerhalb der Grenzen der bezüglichen Gebührensbestimmungen des Militär-Gesetzes aus dem Militärperson-Fond verabsorgen zu lassen. Den Witwen und Waisen von Gagnisten des stehenden Heeres und der Landwehr, welche anlässlich der gegenwärtigen Unruhen in Süd-Dalmatien und dem Occupationsgebiete gefallen, oder in Folge von Verwundungen oder von Kriegsverletzungen gestorben sind, sind bis zum Inselebenreten des vorerwähnten Versorgungs-Gesetzes die denselben nach den bestehenden Normen gebührenden Versorgungsgegenstände, gleichfalls aus dem Militärperson-Fond zu verabsorgen.“

Der Wehr-Ausschuss wird ermächtigt, über die Regierungs-Vorlage betreffs der Unterstützung der Witwen von Militärs in der nächsten Sitzung mündlich zu berichten. Der Ackerbau-Minister legt einen Gesetzentwurf vor über die Regelung des Rechtes zur Gewinnung harziger Mineralien in Galizien und der Bukowina. Der Antrag Schönerer's, der Petitions-Ausschuss solle über die Petition gegen die Einwanderung der Juden mündlich berichten, wird ungenügend unterstützt. Die Regierungsvorlage, daß die Landesbank in Galizien ermächtigt werde, Hypothek-Forderungen im politischen Zwangswege hereinzubringen, wird ohne Debatte angenommen.

Die ägyptische Angelegenheit gilt in Berlin keineswegs als erledigt. Die Pforte ist voll Mißtrauen gegen Frankreich und England und hofft erwartungsvoll, das eigenmächtige Vorgehen der Mächte werde von dem übrigen Europa verurtheilt werden. Deutschland verhält sich vorläufig ruhig abwartend.

Die identische Note, mit welcher England und Frankreich der Pforte die Abfindung der combinirten Escadre von der Suda-Bai nach den ägyptischen Gewässern anzeigten, trägt das Datum vom 16. Mai und lautet wie folgt:

Die Regierungen von England und Frankreich haben mit Rücksicht auf den Ernst der Angelegenheiten Ägyptens beschlossen, eine allirte Flotte, die sich gegenwärtig in der Bai von Suda befindet, nach Alexandria zu entsenden. Um Verwicklungen vorzubeugen, ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Pforte sich gegenwärtig jeder Einmischung und Ingerenz enthalte. Falls die Gegenwart unserer Schiffe nicht hinreichen sollte, um die gemeinsam angestrebte Lösung herbeizuführen, so ist es wünschenswert, daß der Pforte spätere Vorschläge zur Regelung der ägyptischen Angelegenheiten gemacht werden.

Man erfährt bestimmt, daß alle continentalen Mächte noch daran festhalten, die ägyptische Frage müsse und dürfe nur durch alle Mächte, die Türkei mit eingeschlossen, gelöst werden, und daß die Flotten-Demonstration erst früher den anderen Mächten hätte mitgeteilt werden müssen. Die Schwierigkeiten verschiedener Natur mehrten sich; von einer Seite wird eine Botschafter-Conferenz in Konstantinopel vorgeschlagen.

Der österreichische Lloyd-Dampfer „Calyssa“ ist mit 750 Mann am 21. d. von Konstantinopel abgegangen. Derselbe wird in den Dardanellen und in Smyrna ebensoviel, insgesamt also 1500 Recruten aufnehmen, welche zur Completierung des Effectivstandes der Truppen in Hebräa und Yemen bestimmt sind. Die beiden zum Auslaufen nach dem Mittelmeere bereitgestellten Panzerfahrzeuge erhielten Gegenordrte, wie man glaubt, in Folge der Haltung der vier Großmächte, welche die Demonstration zu mißbilligen scheinen.

Die „Times“ melden, die anglo-französische Action bezwecke die Herstellung der Autorität des Khedive, die Auflösung der Notabelnkammer und die Herleitung des überwiegenden Einflusses der beiden Mächte, wodurch Arabi Bey gezwungen würde, vom politischen Schauplatz zu verschwinden.

In Petersburger Hofkreisen circulirt das Gerücht, am Donnerstag sei in Peterhof ein kaiserlicher Familienrath abgehalten worden über den Vortrag Kronprinz-Dachhoff's, welcher die Berichte der Pariser, Londoner und Berliner Geheimpolizei vorlegte, die melden, daß die Terroristen beabsichtigen, gelegentlich der Krönung eine schreckliche Katastrophe herbeizuführen. Man beschloß, die Krönung auf das nächste Jahr aufzuschieben.

Die Colonne du Chevre übernahm bei Schott Mehala einen Angriff auf 800 Beduinen, welche geschlagen wurden und 70 Leichen zurückließen. Der Verlust der französischen Truppen beträgt 3 Tode und 5 Verwundete.

Sicherem Vernehmen zufolge sind die Bedingungen, welche die Generalconferenz in Kairo stellen werden, der Rücktritt des Ministeriums

und die Verbannung Arabi Paschas, so wie aller Führer der Bewegung. — Von den französischen Kanonenbooten ist die Meldung eingegangen, daß sie durch den Suez-Canal fahren werden und daß aufeinander bisher keinerlei Vorsichtsmaßregeln bezüglich des Canals getroffen seien.

Woher der Haß gegen Ungarn.

Von Paul Hunfalvy. *)
(Fortsetzung.)

Und der Vergleich hinkt auch sonst noch gewaltig. Damals war das Deutsche 2 Millionen Einwohner gegen 11 Millionen Nicht-Deutsche zur diplomatischen Sprache gemacht — denn auch hier wollen wir die Kroaten bei Seite stellen —; heute ist das Ungarische von 6 Millionen, Staatsprache gegen 7 Millionen, die aber deutsch, slowakisch, walachisch, kroatisch, serbisch, ruthenisch u. s. w. sind. Herr Heintze glaubt sich wohl zu der Annahme berechtigt, daß bei der Volkszählung am 31. December 1880 „alle Hebel und Künste, vielfach auch Täuschungen und Drohungen in Bewegung gesetzt worden sind, um die magyarischen Rubriken aufzubauschen,“ allein er verabsäumt es Beispiele solcher Hebel und Künste, solcher Täuschungen und Drohungen her zu zählen, die ihm doch wenigstens aus „dem Lande der Sachsen“ in großer Menge mußten mitgeteilt worden sein. Das, was er in der Note (Seite 8) über Budapest anführt, ist durchaus nicht hinreichend, seine Annahme von dem Verwurfe der Verläumdung zu reinigen. Aber er selbst muß gestehen, daß für die 6 Millionen Ungarn nicht nur das historische Recht plädiert, sondern auch das Besitzthum und die Societät, wie sie nun einmal beis uns, gut oder schlecht, beschaffen ist.

Nichts desto weniger, meint Dr. Heintze, hat Ungarn doch kein Recht, das Ungarische zur Staatsprache zu machen, denn es ist nur ein prähistorisches Fossil, hingegen das Deutsche der 2 Millionen Einwohner Ungarn's hat 50 Millionen andere Deutsche mit einer überreichen Literatur zur Stütze.

Wie die uraltaische Sprachengruppe überhaupt, ist das Magyarische auf einer Stufe der sprachlichen Ausbildung und Ausdruckweise zurückgeblieben, welche verglichen mit der Entwicklung anderer Landesprachen einen prähistorischen Charakter an sich trägt“ (Seite 10). So spricht der an Blödsinn reichende arische Hochdünkel, der leider auch der Wissenschaft nicht fern bleibt.

Als nächste Verwandte der Magyaren gelten die Ostjaken und die Bogulien; ihrer Sprache stehen in Europa am nächsten Finnen, Esthen, Liven, Lappen.“ Dies soll natürlich die Werthschätzung der „Magyaren“ verringern. — In der stolzen Verachtung der Finnen, Esthen u. s. w. begegnet Herr Dr. Heintze einer bedeutenden Zahl von Vollblutmagyaren, die ihre Nichtkenntniß für Wissenschaft halten, wie der Herr Doctor. — Es steht auch durchaus nicht, was er nachher behauptet, daß das Lateinische seit Ferdinand I. deswegen als Staatsprache gegolten hat, weil keine der lebenden Landesprachen für den allgemeinen Gebrauch geeignet und ausreichend seien. Der ungarische Stil des XVI. Jahrhunderts war gewiß dem Stile Martin Luther's vergleichbar; der ungarische Stil des XVII. Jahrhunderts übertraf den deutschen Curialstil desselben Jahrhunderts; die Sprache der damaligen ungarischen und deutschen Wissenschaft konnte sich läßt die Stange halten. Nur hat der Herr Doctor auch hier das Vorrecht mir nicht zu glauben, denn er kann seine Unkenntniß für Wissenschaft halten.

Er stellt der ungarischen Sprache auch damit ein „testimonium paupertatis“ aus, daß sie keine Dialecte erzeugt hat. Nun die

*) „Ungarische Revue.“ Aprilheft. Budapest. Friedrich Kilian, k. ung. Universitäts-Buchhandlung. 1882.

Feuilleton.

Durch Läuierungen.

Novelle von Heinrich Köhler.

In dem Theater der Landes-Hauptstadt G. wurde ein neues Stück — ein Lustspiel, gegeben. Das Haus war bis in die entferntesten Räume gefüllt, denn das Stück, das am heutigen Abend auf der besten Bühne der Stadt zur ersten Aufführung gelangte, war das Product eines Mitbürgers derselben, eines jungen Doctors, der schon vor einigen Monaten die Gestalten seiner dichterischen Phantasie in naturwahrer Charakterbildung mit günstigem Erfolg in einem Schauspiel dem Publicum, das sich aus den besten Kreisen der Stadt zusammensetzte, an dieser Stelle vorgeführt hatte.

Der seine Humor, die geistreiche Satyre, mit der der Autor die überlebten Standesvorurtheile der Adelskreise, die gerade in jener Gegend ihre feudale Herrschaft besonders zähe aufrecht zu erhalten suchten, angriff, indem er in einem Landsunker und einem jungen Officier zwei Repräsentanten dieser Classe vorführte, die sich eben nicht durch Liberalität auszeichneten, verkehrten nicht, der stark vertretenen besseren Bürgerclasse unter dem Publicum regen Beifall abzugewinnen. Außerdem war der ersten Liebhaberin eine so herzwinnende, dankbare Rolle zugetheilt und die ganze Handlung des Stückes so interessant und spannend, daß auch fälschere Seelen sich dabei erwärmen mußten. Von Scene zu Scene, von Act zu Act wurde der Beifall ein immer lebhafterer, rauschenderer, bis nach Beendigung des dritten Actes derselbe seinen Höhepunkt im stürmischen Hervorruf des Dichters erreichte und damit die letzten vereinzelten Stimmen der Opposition zum Schweigen brachte.

In einer ersten Rangloge des Theaters saßen zwei Herren und eine Dame. Die Dame war von blendender Schönheit, ihr ganzes distinguirtes Wesen verrieth die vornehme Abkunft. Sie gehörte zwar

nicht mehr dem Alter an, wo die erste Jugend ihre Frühlingsreize auf das Anlig zaubert und auch den minder Schönen einen Hauch von Poesie verleiht, aber dafür war ihre Schönheit eine echte, erprobte, eine aufgebühlte Centifolie — duftberauschend, sinnverwirrend. Sie mußte wohl eine Fremde sein, denn die operngläser-bewaffneten Augen der Herren in den gegenüberliegenden Logen musterten sie nicht allein mit warmer, sondern auch fragernder, neugieriger Bewunderung, ihre Erscheinung war zu auffallend, als daß sie hätte übersehen werden können. Die Dame schien sich übrigens wenig um die mehr oder minder indiscreten Blicke des Publicums zu kümmern — sie war eben eine Dame comme il faut — sondern wandte entweder ihre Aufmerksamkeit der Bühne zu, oder sprach mit einem an ihrer linken Seite sitzenden jungen Manne, der kaum dem Knabenalter entwachsen schien und an dem das blasse, feine Gesicht mit den geistprühenden Augen bemerkenswerth war.

Zur rechten Seite der Dame, mehr im Hintergrunde der Loge, so daß er selbst die Bühne im Auge haben, doch vom Publicum nicht gesehen werden konnte, saß ein junger Mann, der sich bei all den Acclamationen vollständig indifferent verhielt. Augenscheinlich gehörte er nicht zu den Beiden und war nur durch Zufall mit ihnen in dieser Loge zusammengeführt worden. Schon einige Male hatte die Dame einen flüchtigen Seitenblick über den stillen Nachbar gleiten lassen, vielleicht klappte ihr diese stumme Nähe ein gewisses unheimliches Gefühl ein, obgleich das Aeufere des jungen Mannes vollkommen den Anforderungen der Eleganz entsprach.

Als sie bei dem lebhaften Applaus nach Schluß des dritten Actes auch einige Male ihre kleinen weißbehaarten Hände aneinander schlug, glitt der Fächer von ihrem Schooß zu Boden, den ihr der Nachbar schnell mit einer artigen Verbeugung überreichte.

„Doctor Stern!“ — „Der Autor!“ scholl es in wiederholten stürmischen Rufem durch das Haus.

Der Autor ließ sich nicht sehen und die Dame, wie aus Anerkennung für die eben erwiesene Höflichkeit, warf die Worte hin:

„Der Verfasser scheint entweder sehr bescheiden oder sehr hochmüthig zu sein.“

„Wahrscheinlich das Letztere, gnädige Frau,“ bemerkte der Ange-
redete mit seinem Lächeln.

„Warum vermuthen Sie das?“

„Weil die Bescheidenheit der Autoren nur eine Illusion ist. Es ist Alles hochmüthiges, eingebildetes Volk, das im Bewußtsein seiner eingebildeten geistigen Größe sich bläht und schwellt wie ein Schiff im Winde.“

„Ich glaube, Sie urtheilen da doch zu hart und zu ausschließlich, es ist fast immer nur die Mittelmaßigkeit, die sich bläht.“

„Das wäre, auf das heutige Stück angewendet, gerade der Beweis meiner Worte, gnädige Frau.“

„Ich denke nicht — wir werden ja sehen.“

„Und das Stück selbst — wie finden Sie es?“

„O, ich bin sehr interessirt, der Verfasser muß ein geistreicher Mann sein, ein entschiedenes Talent.“

„Wer weiß — nichts als prasselndes Strohfeuer.“

„So gefällt Ihnen das Stück nicht?“

„Ich finde es abförmlich.“

„Ist Ihnen der Verfasser vielleicht bekannt?“ fragte die Dame mit seinem Lächeln.

„Ja.“

„Ah so.“

„Und Sie, gnädige Frau — diese liberalen Anschauungen, diese

Perfissage der guten lieben alten Zeit — kann das Ihnen Beifall finden?“

„Meinen Beifall — und warum nicht?“

„Verzeihen Sie — ich denke nicht daran, indiscret sein zu wollen, aber ich bemerkte vorhin beim Aufheben Ihres Fächers auf demselben

die bekannte neunzackige Krone und daher —“

„Und daher glaubten Sie, als eingefleischter Aristokrat, eine Gefin-

nungsgeosin in mir vermuthen zu dürfen“, unterbrach ihn die Dame lebhaft.

Volkedialecte neben der Schriftsprache sind wie die Feldblumen. Diese haben für die Botanik großen Werth, die Dekonomie betrachtet sie aber als Unkraut und jätet sie aus.

„Die Dürftigkeit des magyariſchen Idioms hat nicht, wie die weſteuropäiſchen Sprachen, zwei verſchiedene Worte für „ungariſch“ und „magyariſch“.

„Es laſtet wie ein Verhängniß auf dem vielſprachigen Reiche und deſſen Bürgern, daß die „ungefüge“ Sprache des herrſchenden Stammes die Vorſtellung von einem Unterſchied zwiſchen dieſem ſeinem Stamm und Geſamtheit gar nicht aufkommen läßt.

(Schluß folgt.)

Inland.

Wien, 22. Mai. Der Centrumclub hielt heute während der Plenarſitzung des Abgeordnetenhaus eine mehrſtündige Beſprechung. Als Reſultat deſſelben wird mitgetheilt, daß der Club ſeinen Widerſtand gegen den Zolltarif aufgegeben hat.

Aus Galaß meldet man der „Pol. Corr.“ vom Geſtrigen, daß am 20. d. ſämmtliche Delegirte der europäiſchen Donau-Commiſſion die Ratificationen des actio additionnel hinterlegt haben.

In den Bureau der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ fand heute eine Beſprechung hervorragender poliſtiſcher Perſönlichkeiten zum Behufe der Einberufung einer großen Volksverſammlung der Wiener ſtatt.

1) Hungarica. Eine Anſtaltſchrift. Seite 15, 16.

Für dieſes Programm werden in Abgeordnetenkreiſen Theilnehmer geſucht und ſobald ſich eine genügende Zahl von Vertretern im Reichsrathe für dieſelbe erklärt haben wird, ſoll die Conſtituirung der Partei vorgenommen werden.

Ausland.

Luzern, 22. Mai. (Eröffnung der Gotthard-Bahn.) Der erſte Feſttag in Luzern iſt glänzend verlaufen. Nach einer Rundfahrt auf dem See und dem Rigi, war am Abend Empfang der deutſchen, italieniſchen und ſchweizeriſchen Gäſte durch den Bundesrath und die Direction der Gotthardbahn im „Hotel National“.

Bukareſt, 22. Mai. Nach Meldungen dortiger Kreiſe beabſichtigt England, ein Amendement zum Antrage Barrère zu ſtellen, nach welchem Deſterreich-Ungarn und Rumänien als ſtändige Mitglieder der Commiſſion mixte nicht zugleich als Delegirte der Donau-Commiſſion in der letzteren fungiren ſollen.

Belgrad, 22. Mai. Bei dem geſtrigen Faſchelzuge dankte der König für den ſolennen Empfang. Den Theaterscandal berührend, ſagte der König: Unſere politiſchen Gegner wollen uns von dem einſchlagenden Wege ablenken, wir aber verfolgen denſelben mit Feſtigkeit, denn er allein führt zum Glück und zum Wohlſtande deſ Vaterlandes.

Konſtantinopel, 22. Mai. Said Paſcha verlangte im Namen deſ Sultans von den Botſchaftern Lord Dufferin und Marquis Noailles die Rückberufung der Escadres, da in Egypten die Ordnung bereits hergeſtellt ſei. Die Botſchafter theilten dieſes Verlangen ihren Reſierungen mit und erwarten die Antwort.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannſtadt, 25. Mai.

Der k. ung. Juſtizminiſter hat den Feldwebel Georg Avram zum Kanzliſten beim Hermannſtädter k. Gerichtshofe ernannt.

Die Statuten deſ Mühlbacher Muſik-Vereines ſind vom k. ung. Miniſterium deſ Innern unter Zahl 27.082 mit der Einreichungs-Claufel verſehen worden.

(Perſonalnachricht.) Se. Excellenz der Herr Militär-Commandant G. d. E. Freiherr v. Appel und der General-Train-Inſpector Oberſt Cziharz ſind mit dem vorgelagerten Eilzug nach Wien abgereiſt.

(Hippodrom.) Es war vorauszuſehen, daß ein Rennen an einem Werkſtage, wo der weit überwiegende Theil der Bevölkerung ſeinem Tagesgeſchäfte nachgeht, unter den hier herrſchenden Verhältniſſen auf keinen ſtarken Zuſpruch rechnen dürfe.

Im Jockey-Platzrennen blieb Herr Alfred Kremſer Sieger; — im Kinder-Rennen mit Pony's war Fräulein Adele Seiffert Erſte am Ziele; — im Amazonen-Platzrennen langte vor den andern Damen Frau Bellini bei dem Jury-Tiſche an; — im Kunſtrennen auf zwei Pferden errang Herr Alfred Kremſer, — in der Wettſchaft mit römischen Triumphwagen Herr Seiffert den Sieg.

(Circus Kremſer.) Die geſtrige Abſchieds-Vorſtellung geſtaltete ſich zu einer fortlaufenden Kette von herzlichen Ovationen für ſämmtliche Mitglieder der Geſellſchaft und in erſter Reihe für Herrn Director Auguſt Kremſer, welcher einen Lorbeerkranz erhielt und verſprach, ſobald als möglich nach Hermannſtadt wiederzukommen, wo ihm eine ſo freundliche Aufnahme zu Theil geworden.

Seit heute Früh wird der Circus geräumt, denn die Kremſer'sche Geſellſchaft verläßt bereits heute unſere Stadt, um morgen Nachmittag in Temesvár einzutreffen.

(Schnelllauf.) Geſtern 6 1/2 Uhr Abends war wieder die Heltauergaſſe deſ Stellſchein für eine ſchauluſtige Menge auf dem Trottoir, der Fahrbahn und den Fenſtern; der Schnellläufer Stefan

ſeiner Hand und drückte ihn auf deſ dunkellockige Haupt deſ Dichters, der mit abwehrender Handbewegung ſie daran verhindern wollte. So ſtanden ſie einen Moment unter dem rauſchenden Beifall deſ Publicums, dann ſiel der Vorhang.

Der Kruminr.

Nach den Erlebniffen eines „Weltläufers“ von Karl Ma.

(28. Fortſetzung.)

„Und nun loſt ihr hier, wer heut Abend wachen ſoll?“ „Ja. Das erſte Loſ hat meinen Sohn getroffen.“ „Welcher iſt es?“ „Er iſt nicht hier; ich habe an ſeiner Stelle gezogen. Er iſt nach Kaſ bu Jalha geritten und wird bald wiederkehren.“ „Ich werde mit wachen.“ „Emir, iſt es wahr?“ „Ja, ich und der Emir aus Ingliſtan.“ „Mit deiner Zauberkunſt?“ „Ich habe noch eine andere, mit welcher man den Sidhi es ſaſhali*) und Abu' l Afrid tödtet. Es wird bald dunkel ſein. Führe uns an die Orte, an denen deſ Nachts die Herden ſich befinden!“ „Erlaube, daß ich erſt die Loſung beende!“ „Ich ſuchte ſogleich Sir Percy auf. Er ſaß bei Ahmed es Sallah und radebrechte mit ihm ein ſchauerhaftes Arabiſch.“ „Halloh, Sir, es gibt ein Abenteuer!“ rief ich ihm zu. „Well! Iſt mir recht! Was für ein?“ „Wir ſollen den „Herrn deſ Erdbebens“ ſchießen?“ „Wen?“ fragte er erſtaunt. „Und den Vater deſ oberſten Teufels, mit Reſpect zu melden.“ „Geht ſelbſt zum Teufel mit Eurem Scherz, Sir!“ „Es iſt kein Scherz, Sir. „Herr deſ Erdbebens“ wird hier der

*) Herr deſ Erdbebens = Löwe.

Nichter war die Veranlaſſung; derſelbe durchſeilte die genannte Gaſſe beſchlagnen Schrittes zwanzigmal auf und ab (Geſammtſtanz über 12,500 Schritte) innerhalb 40 Minuten.

(Urbanus) läßt ſich in ſeiner Eigenſchaft als letzter Eis-mann anſtändig an; übrigens wollen wir ihm nicht voreilig ſchmeicheln, denn man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Das geſtrige außergewöhnliche Militär-Concert in der großen Bierhalle übte ſeine ungeſchwächte Anregung auf die zahl-reichen Beſucher bis Mitternacht. Reichlicher Applaus lohnte die vor-zügliche Execution der einzelnen Nummern, von welchen viele zur Wiederholung gebracht werden mußten.

(Programm) zu dem heute in der großen Bierhalle ſtattfindenden Militär-Concert der Muſikkapelle deſ 31. Inf.-Regiments:

I. Abtheilung: „Saiſon“, Maſch von Fiſcher. 1. Ouverture zu „Der Feenſee“ von Auber. „Waldine“, Mazurka von J. Strauß. 3. Arie aus „Wilhelm Tell“ von Roſſini. 4. „Ballchronik“, Walzer von Ed. Strauß. 5. „Muſikaliſcher Bilderbogen“, Potpourri von Conradi. 6. „Kurzer Proceß“, Polka-françaiſe von Horny. 7. „Die türkiſche Schornwaſche“ von Michaelis. 8. „Kikrik“, Galopp von Ziſoff.

II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Die ſchöne Galathee“ von Suppé. 2. „Kuſ-Walzer“ aus der Operette „Der luſtige Krieg“ von Johann Strauß. 3. „Die Heizermännchen“ von Eilenberg. 4. „Grande Melange“, Potpourri von Fiſcher. 5. „Apajune“, Quadrille von Milobek. 6. „Steieriſches Lied“ für Flügelhorn von Staſau. 7. „Philophphen“, Gárdás von Remeth. 8. „Der kreuzſtebende Miſchel“, Maſch von Horny.

(Muſikverein.) Heute um 7 Uhr Abends beim „römischen Kaiſer“ Generalprobe zum Vereins-Concert.

Ghorſchule. Heute geſchloſſen.

(Am Bergel.) Die Reſtauration in dem durch ſeine Lage vorzüglich begünſtigten und den Beſuchern einen ſchönen Ausblick geſtattenden Garten „Am Bergel“ iſt von Herrn Demeter Popovic's gepachtet worden, welcher daſelbſt ebenſo wie in ſeinen eigenen Localitäten am Stadtpark für die Befriedigung ſeiner Gäſte beſtens Sorge tragen wird.

Zum Obergeſpan deſ Kronſtädter Comitats ſoll, nach einer Mittheilung deſ „Elenör“, der Abgeordnete Graf Andreas Bethlen ernannt werden.

(Das Attentat einer Nihilistin.) Am 9. d. M. ſtand vor dem Criminalgerichte in Vevay die ruffiſche Lehrerin Alexanderine Michoeff, die, wie wir ſeinerzeit berichteten, am 3. April d. J. auf den Kaufmann Otto Salge aus Magdeburg in dem Garten deſ „Hotel Rigi Vaudois“ zu Montreux einen Revolver abgeſchoſſen hat. Die Angeklagte, eine Frau von mittlerer Größe, mager, erklärte in beſtimmter, gewandter Sprache, 42 Jahre alt, zu Petersburg geboren, ſeit 1857 daſelbſt diplomirte Lehrerin geweſen zu ſein und letzte Zeit in Montreux gewohnt zu haben. Den von der Anſtalt gegen ſie erhobenen Thatbeſtand gibt ſie zu, will aber nicht auf Salge, ſondern auf den Ruſſen P. Lawroff geſchoſſen haben. Wie ſich aus ihrem Tagebuche ergeben, hatte ſie für den 60 Jahre alten Schriftſteller und Journaliſten P. Lawroff der als einer der hervorragendſten Führer der Nihilisten kürzlich aus Frankreich ausgewieſen worden war, eine exaltirte Liebe gefaßt, die ſich aber ſeitler in Hoß umgewandelt, weil derſelbe, wie die Angeklagte behauptet, an England verkauft ſei; in Montreux verkehrte er nur mit Engländern, welche jedesmal, wenn ſie ihr begegnete, auf ſie mit Fingern wiefen. P. Lawroff ſei ein Ehrgeiziger, ein Verräther, der mit Hilfe der Engländer Kaiſer von Rußland (?) werden wollte. Auf die Frage deſ Präſidenten an die Angeklagte, ob ſie damit das Recht erhalten zu haben glaube, ihren Landsmann zu tödten, antwortete ſie, „das Geſetz verbietet es, aber mein Gewiſſen erlaubt es mir!“ Trogdem, daß die Polizei den P. Lawroff in Montreux nirgends auffinden konnte, behauptet die Angeklagte, ihm zweimal be-gegnet zu ſein und ihm in deſ Hotel „Rigi Vaudois“, wo er gewohnt, dreimal ſchriftlich die Aufforderung zum Mord geſchickt zu haben, während ſie inzwiſchen Unterricht in den Waffen bei einem Fechtmeiſter genommen. Als Herr Otto Salge ihr vorgeführt wurde, zögerte die Angeklagte, ihn für P. Lawroff anzuerkennen und meinte, er könne es doch ſein; vielleicht habe er ſich die Haare gefärbt. Schließlich behauptete ſie aber, derſelbe ſei doch nicht die gleiche Perſon, die ihr ſchon einmal im Gefängniſſe vorgeſtellt worden ſei. Auf die Frage deſ Präſidenten, was ſie thun werde, wenn man ſie freispräche, erwiderte ſie, ſie werde ſich dem Schickſal fügen, den P. Lawroff aber tödten, wenn ſie ihn tröfe. Man würde ſie für toll erklären, aber ſie ſei es nicht. Von Geburt Socialiſtin, ſei ſie Nihilistin vom Herzen. Der Wahrſpruch der Geſchworenen lautete einſtimmig auf ſchuldig deſ Verſuches deſ Mordſchuldigen und mit 10 gegen 2 Stimmen auf Wahnsinn. Inſolge deſſen wurde die Angeklagte freigeſprochen und dem Staatsrath zur weiteren Verfügung geſtellt. Den Verhandlungen wohnte ein Secretär der ruffiſchen Geſandſchaft in Vern bei.

(Mohamedaniſche Anſichten.) Anläßlich der Annahme der Vorlage über die Cheſcheidung ſeitens der franzöſiſchen Deputirten-kammer, meinte der „Haffikat“, daß, ſobald dieſes Geſetz in Kraft trete, eine große Anzahl von Perſonen und ſelbſt die höchſtgeſtellten Perſön-lichkeiten ſich daſſelbe zu Nut machen werden und fügt dann hinzu: „Die übrigen europäiſchen Nationen werden nicht zögern, das Beſpiel

Löwe genannt“ und der Vater deſ oberſten Teufels“ iſt ein ſchwarzer Panther.

„Ein Löwe! Ein ſchwarzer Panther! Heavens! Iſt dieſes Euer Spaß oder Euer Ernst?“

„Mein vollſtändiger Ernst!“

„Werden geſchoſſen, die Beſtien, Sir! Halloo, huzza! Aber wann und wo?“

Er war vor Freuden aufgesprungen ſchlingerte die ewigen Beine und geſtulkirte mit den unendlichen Armen, daß ihn die Beduinen mit ſurchtſamem Erſtaunen anblickten.

„Wann? Heute Nacht,“ antwortete ich. „Wo? Scheiß Mohammed er Ramaa wird uns ſogleich die Orte zeigen.“

Ich theilte ihm nun Alles mit, was der Scheif mir erzählt hatte. Er war voller Freuden und lachte, daß ſein großes, gelbes Gebiß zur ununterbrochenen Anſicht blieb. Troz aller ſeiner Eigenthümlichkeiten war er ein tüchtiger, muthiger Jäger. Wir hatten mit einander auf Ceylon den Elefanten und in Indien den Tiger gejagt, und Sir Percy hatte ſich in den gefährlichſten Situationen als ein kühner Mann und ſicherer Schütze bewährt. Er beſand ſich heute ganz am rechten Plage.

Der Scheif ſuchte uns auf und führte uns vor deſ Lager, wo man gerade im Begriff ſtand, die zerſtreuten Thiere ſammenzutreiben. Auch hier war viel Brennſtoff aufgehäuft, um die Würger der Herden durch die Feuer abzujucken. Deſ Terrain war eben und von allem Geſelbe frei.

„Ihr habt die Thiere ſtets in drei einzelne Haufen ſammen-getrieben?“ fragte ich den Scheif.

„Ja.“

„Wenn wir Abu' l Afrid oder den Sidhi es ſaſhali ſchießen ſollen, ſo mußt du thun, was ich begehre.“

„Ich werde es thun.“

„Du wirſt zunächſt die Pferde längs deſ Lagers in einer langen Linie aufſtellen, dann die Kinder, dann die Kamele und dann die Schafe. Der Platz, auf dem die Thiere ruhen, ſoll ein Dreieck bilden. Die

Frankreich nachzuahmen; denn die Unauflöslichkeit der ehelichen Bande hat für die ganze Christenheit von jeher bedeutende Nachteile gehabt.

(Unzufriedene Künstler.) Achtunddreißig italienische Künstler, welche sich an der Preis-Ausschreibung bezüglich eines Monuments für Victor Emanuel beteiligten, haben der italienischen Deputiertenkammer ein Gesuch überreicht, worin sie verlangen, die Entscheidung der Jury solle annullirt werden.

(Wahnwitz durch Bibelstudium.) Ein New-Yorker Blatt berichtet: Julius Fischer, 26 Jahre alt und Student der Theologie zu Westport in Pennsylvania, hatte sich vorgenommen, die ganze Bibel auswendig zu lernen.

(Eine Verwerthung der Niagara-Fälle.) Aus Rochester, N.-Y., wird folgendes Curiosum gemeldet: „Die Niagara-Fälle sollen künftig alle innerhalb 500 Meilen von denselben gelegenen Districte mit Electricität versehen.

(Die Geschichte von den vier Fliegen.) Es waren einmal vier Fliegen und die hatten Hunger. Die erste machte sich über eine Wurst her, denn die Wurst schien zum Fressen schön.

(Kindlich.) Das achtjährige Mädchen erhält zur Belohnung für ein gutes Schulzeugniß vom Vater ein Loos geschenkt, „Siehst Du, mein Kind“ sagte der Papa, wenn Du stets so brav und fleißig bist, dann wirst Du auch gewiß einen Haupttreffer gewinnen.

(Mit gleicher Münze bezahlt.) Zahnarzt: „Das Zahnausziehen kostet bei mir 6 Mark. Sie werden mich doch nicht etwa mit dem ausgezogenen Zahn bezahlen wollen?“

(Practisch.) Lehrer: Sage mir, Karl, welchen Nutzen bietet die Naturgeschichte? — Karl: 1 Gulden. — Lehrer: Wie so, mein Lieber? — Karl: Der Herr Lehrer kauft sie mit 1 Gulden und verkauft sie um 2 Gulden.

eine Seite dieses Dreiecks stößt dich an das Lager, und die beiden andern Seiten bilden eine Spitze, welche gerade vom Lager abzieht.

„Wo kommen die Wächter hin?“ „Mitten unter die Herden hinein. Sie können sich so postiren, daß sie von dem Herrn des Erdbebens nicht erreicht werden können.

Natürlich war dieser Plan sehr vortheilhaft für ihn und die Beduinen. Von der einen Seite wurden die Herden durch die Lagerzette und von den beiden andern Seiten durch mich und Percy gebedt.

Als wir in das Lager zurückkehrten, wurden wir von Jedermann mit staunendem Auge betrachtet. Es war diesen Leuten geradezu unbegreiflich, daß zwei Männer es wagen wollten, ganz allein es mit dem Löwen und einem schwarzen Panther aufzunehmen.

Der Scheik wollte mich nach seinem großen Zelte führen, welches neben demjenigen stand, in welchem ich bei den Frauen gewesen war.

„Siehst du, du willst wirklich den Nimir und den Herrn mit dem dicken Kopfe tödten?“ fragte er besorgt.

(Einfacher Ausweg.) „Nieber hätte ich hundert Gulden verloren, als gerade meinen Eherring. Mariechen, hast Du ihn nirgends gesehen?“

(Ein Kind der Zeit.) „Hier, liebes Bindegen, hab' ich Dir ein neue Puppe gekauft.“

Literarisches.

Das große Unternehmen der Verlagsfirma J. Tempisky in Prag unter dem Titel: „Das Wissen der Gegenwart“ eine deutsche Universalbibliothek herauszugeben, welche algemeine alle Gebiete des Wissens umfassen und in jedem einzelnen Theile gründliche und jedem Gebildeten zugängliche Belehrung in anziehender Form bieten soll, ist aus dem Stadium des Entwurfes in das der Ausführung getreten.

Von der durchgehends aus den ersten Quellen geschöpften Behandlung des interessantesten Stoffes, welche nicht nur dem allgemein gebildeten Leser, sondern auch dem Geschichtsforscher eine Fülle neuer Ergebnisse darbietet, ist aller Staub der Gleichgültigkeit abgestreift.

Das Werk bildet sowohl in seinem gediegenen Inhalt, wie in seiner geschmackvollen Ausstattung einen sehr würdigen Beginn der Universalbibliothek, als deren nicht eben geringster Vorzug hier auch noch der ganz ungewöhnlich niedrige Preis jedes einzelnen Werkes erwähnt zu werden verdient.

„D, Sibdi, ich weiß, daß du da drüben in Algier beide bereits getödtet hast; ich weiß auch, daß du mehrere Herren des Erdbebens erschossen hast in dem Lande, wo die Kosa und Tempa wohnen; aber hier bei uns ist der König des Donners anders als in fremden Ländern; hier müssen ihn viele Kugeln treffen, wenn er sterben soll.

W a h n u n g.

Spotte Du nicht des unscheinbaren Feies, Welcher dem schwächlichen Bogen entschwert, Höre Du nicht den ermatteten Kämpfer, Weil Dich sein Arm nicht tödtlich berührt!

Aber am Wege laß achtes Du liegen Den, der vor Helben und Löwen erschrickt — Aber mit stolzem, gewaltigem Fuße Einen unscheinbaren Baum erdrückt!

Wenn Du getrunken aus schäumendem Becher, Schenke nicht lachend ihn fort in den Grund — Wenn sich Dir nahe eine liebende Seele, Zeige sie nicht Du mit spottendem Mund!

Reise zurück einen lächelnden Krieger, Der Deine Fester zum Himmel erhebt, Der einen Schwaden mit Füßen will treten Und vor dem Blick eines Schwächeren beb't.

Schende weit von Dir das dunkle Gesicht, Welches bekämpft die Freiheit, das Licht — Ewig in Fesseln verbleibe der Sklave, Welcher die schmächtige Kette nicht bricht!

D. G. Waldau.

*) Kaffern.

Original-Telegramme.

Wien, 24. Mai. (C.-B.) Das Herrenhaus nahm die Wahlreform, das Abgeordnetenhaus den Zolltarif in der Fassung des Herrenhauses an.

Zu der Abendfigung fand die Delegationswahl statt; für Böhmen wurden mit 45 gegen 43 Stimmen die Candidaten der Linken gewählt.

Budapest, 24. Mai. (Witterungs-Telegramm.) Bei geringem Temperaturwechsel und intensiverem Winde ist zumzeit bewölkt, trübes Wetter mit Regen und örtlichem Ungewitter zu erwarten.

Lotto-Ziehung

vom 24. Mai. Brumm: 47 52 86 82 40.

Fremden-Liste.

Hotel Neubrüder. Stefan Richter, Schnellkutscher, von Wien; Dr. S. Notar, von Karlsburg. Hotel römischer Kaiser. S. Poppo, Notar, von Boisa.

(Eingekendet.)

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Includes text: „reiner alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszelchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).“



Heute Donnerstag, den 25. Mai Punkt 6 1/2 Uhr Abends findet auch bei trüber Witterung unwiderrüchlich die letzte Abschieds-Vorstellung auf dem großen Ring statt. Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 23. Mai 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2-74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis 12.40...

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.75 bis 10.80, bis September bis October 10.52, Kilog. Gewicht von fl. 10.62 bis 10.67.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. Mai 1882.

Table with 2 columns listing various securities and their prices. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. Papierrente, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. Mai 1882.

Table with 2 columns listing securities from Vienna. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. 4-percentage Goldrente, and various bonds.

Sz. 5210/1882 telekk.

[400] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy „Albina“ hitelintézet végrehajtónak Negulia Jon és társai végrehajtást szenevedd ellen 120 frt. iránti végrehajtási ügyében Christea Jonnak, Negulia Jakob és Desan Jonnak a becselési jegyzőkönyvben kitüntetett 435 frtra becsült ingóságai, ezt követőleg e mennyiben az ingóságai árverés ellen törvényes akadály nincs, a Cristea Jonnak a vizaknai 774 tjkvben A. + 1-3, 5, 6. r., 1359, 1360, 2757, 7040, 6047, 8188/1. hr. sz. ingatlanai, valamint a Desan Jon és neje Anna nevére felvett a vizaknai 871. tjkvben A. + 1, 3-10. r., 1481, 1482, 2685, 3276/1, 5649, 6063/1, 6348, 6955, 7325, 8107/2. hr. sz. ingatlanok Desan Jonk illető felére, melyeknek összbecsértéke 786 frtot tesz, az 1882. évi augusztus hó 4. napján, délelőlt 9 órakor, a vizaknai tanácsbáznál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen az ingatlan és ingók becsáron alúl is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár három egyenlő részletben, és pedig: az árverés jogerőre emelkedésekor számítandó 15, 30 és 45 nap alatt a birtokbalépes napjától számítandó 6% kamatokkal együtt birói letét útján lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, haszna és terheivel, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi május hó 12. tartott üléséből.

Kundmachung. [412] 1-2

Zu Beginn des nächsten Schuljahres werden in den I. Jahrgang der Infanterie-Cadeten-Schule zu Hermannstadt 40 Frequentanten aufgenommen. Eine Neu-Aufnahme von Frequentanten in die höheren Jahrgänge findet nur „ausnahmeweise“ statt. Bei der Auswahl der Bewerber wird auf deren Vorbildung und bisher genessene Erziehung eine besondere Rücksicht genommen.
Vollständig und nach Vorschrift instruierte Aufnahmegesuche sind bis längstens 25. Juli d. J. an das k. k. Commando der Infanterie-Cadeten-Schule zu Hermannstadt einzuliefern; später einlangende, unvollständig oder mangelhaft verfaßte Aufnahmegesuche werden nicht berücksichtigt. Gezen bei dem Commando der Cadeten-Schule auf Grund der Vorschriften erfolgte Abweisung eines Aufnahmewerbers ist jeder weitere Recurs unzulässig.
Ausführungen über die Organisation und Aufnahmebedingungen der Cadeten-Schulen sind gedruckt zu haben bei Dittmar Pfandler, Buchhandlung, Hermannstadt, um 20 fr.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Débaer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Susanna Lépai'schen Nachlaß in Broos und

zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Otilie Kosta'sche Concursumasse in Déba bis 26. Juni. Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Friedrich Bachner'sche Concursumasse in Schäßburg bis 28. Juni.

Rundmachung.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concur gegen Michael Winkler in Zeiden aufgehoben wurde.

Keller-Schank.

Endesgefertigter gibt hiermit bekannt, daß in seinem Weineller, Wintergasse No. 9, im v. Hochmeister'schen Hause, gute, alte, abgelagerte Weine liter, fectoliter, und saßweise zu verlaufen sind. Die Weine sind vorzüglich, aus den besten Weingebenden, gut abgelagert, rein abgezogen, somit bester Qualität, per Liter 24, 30, 40, 50 und 60 fr. Auch werden Weine aus den Jahren 1834, 1855 und 1862 faßchenweise verkauft.

Zeiden Sonn- und Feiertag findet daselbst Vormittags von 10 bis 1 Uhr der Ausschank für Weintrinker statt.

Näheres in der Bruckenthalgasse No. 15. Michael Szecsödy. 3-3 [372]

Agenten [405] 3-8

für den Vertrieb eines ganz neuen vorzüglichen und leicht verkäuflichen Artikels werden allerorten gesucht. Offerten sub U. L. 459 an Haasenstein & Vogler in Prag.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeder bestens bewährt eine

Blutreinigung-Cur im Frühjahr.

weil durch eine solche mancher im Körper schummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dicke, fahrig, zur raschen Circulation untüchtig machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle - die Ursache vieler Krankheiten - auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartlebigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Aufschwellungen, ferner bei Drüsen-Aufschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen.

Preis einer Erg.-Flasche sammt Brodschüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY.

Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser (G. Henrich), Apotheker, bei Hrn. F. A. Reissenberger, Droguist. - Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelius und Carl Schuster; Mühlbach: Ludwig Binder; Schäßburg: Fr. Schuster; Vásárhely: Carl Binder.

Berkshire-Eber-Ferkel,

4 Stück, 8 Wochen alt, sind à 10 fl. per Stück abzugeben von der

Ackerbauschule zu Mediasch.

Anzeige.

Unterfertiger empfiehlt sich, alle Ziegelbeker-Arbeiten auf das Billigste zu übernehmen.

J. Binder, Ziegelbekermeister, 2-3 [404] Hermannstadt, Entengasse Nr. 15.

Waschechte Kleiderstoffe

für Herren und Damen, aus den besten Leinen- und Baumwollgarnen verfertigt, offerirt der Erzeuger Ferd. Baumann in Mühlbach. [358] 4-12

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat April 1882.

Table with columns: Versicherungen, Eingelagte (Stück, Anträge), Ausgefertigte (Stück, Polizzen), Einnahmen (Prämien, Einlagen, Summe), Bezählte (Stück, Aben). Rows include Auf den Todesfall, Auf den Lebensfall, Zusammen, Bereits ausgewiesen, and Kapital von 1871-81.

Prospecte und Auskünfte erteilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [169] 4-12

Erstes Hermannstädter Strickwaaren-Geschäft, Herren- und Damen-Confectionen

M. Vogelsang, Heltauergasse Nr. 31,

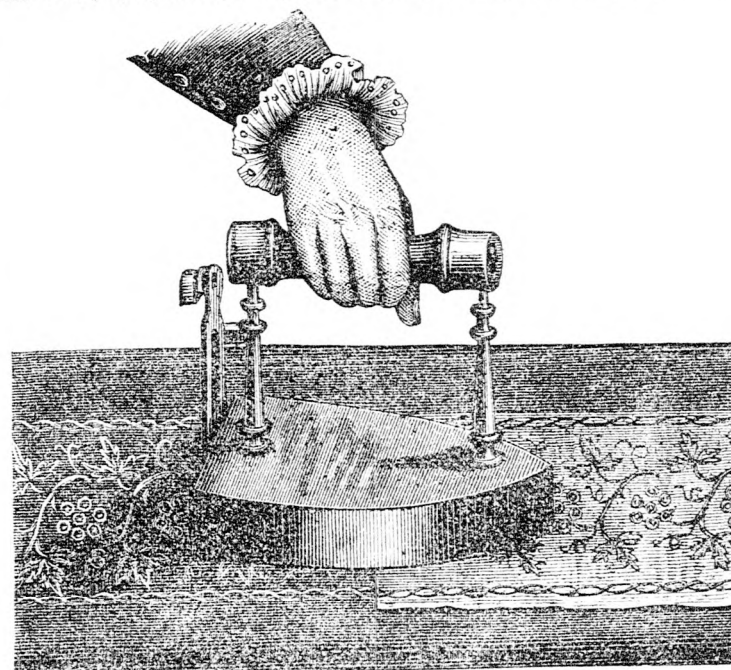
empfehlte alle Sorten Strickwaaren, eigenes Fabrikat, angefertigt aus Material bester Qualität, unter Garantie für Haltbarkeit und echte Färbung bestehen.

Große Auswahl Wirkwaaren zu billigen Preisen, Strümpfe von 9 fr. aufwärts, Trioot-Handschuhe, Kinder-Röckel und -Häuben; alle Gattungen Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Hemden von 90 fr. bis 3 fl., Corsets, Schürzen, Krägen, Manchetten, Cravatten, Mieder von 58 fr. bis 5 fl., Röhren, echte ausländische Sammt- und Seiden-Bänder, vorzüglichste Sorte zum billigsten Preis; Blumen, Bouquets und Guirlanden; echte Perle- und Strickwolle non plus ultra, gebleicht, einfarbig und geringelt; Herkuleswolle, glatt, echt-färbig; Häkelparn, Schling- und Stickwolle in allen Farben, - desgleichen Stick-, Näh- und Knopfloch-Seide; schöne Seidenbouquets, Spulenzwirn, schwarz, weiß und färbig; Maschinennadeln, Knöpfe, Merkgarn, Uhrschnüre etc.

Neueste Erfindung für Stickmuster zum Aufbügeln auf Stoff. (Patent.)

Diese Muster sind in Hermannstadt nur allein zu haben bei M. VOGELSANG, Heltauergasse No. 31.

Geschäfte, welche sich mit dem Verkauf der Aufbügelmuster befassen wollen, erhalten Rabatt.



Art der Benützung.

Zum Aufplätten der Muster auf Stoff benütze man ein mäßig warmes, niemals ein heißes Eisen. Man ziehe das Papier vom Stoff ab, sobald das Plättchen darüber gegangen. Mit Benzin oder Brönnerschem Fledwasser kann man das Muster wieder vom Stoffe entfernen, sobald dies wünschenswert erscheint. Selbe Muster dienen für dunkle Stoffe, blaue Muster für helle.

- I. Laufende Muster für Bordüren (Ornamente oder Blätter, Blumen und Beeren). II. Zweige als Füllmuster, zu verschiedenen Zwecken verwendbar, als: Decken, Cravatten etc. III. Große und kleine Bilder, Kindererzelen und Thiere darstellend, - zu Intersezern, Kinder-Servietten, Spieldecken, Kissen, Wandtafeln etc. verwendbar. IV. Abgefäzte Muster zu verschiedenen Gegenständen. V. Alphabete in zwei Schriftarten.

Josef Brogle, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest,

Fabrik: Waitzner-Strasse, nächst dem österr. Staats-Bahnhofe,

Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68,

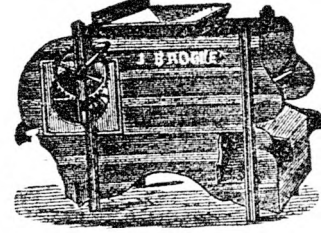
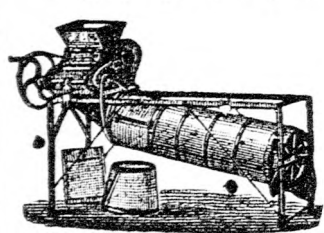
empfehlte seine, auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best prämirten, verbesserten

TRIEURE

mit Wechselfieben,

Körnerpuß - Maschinen

mit Saugwind,



Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466), Dreschmaschinen, Siebe, gelochte und durchgeschnittene Bleche

in Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. - Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. (401) 1-30